

**Beziehungserfahrung in der Kindheit und ihre Auswirkungen
auf spätere Vorstellungen über Beziehungen und Partnerschaft**

Prof. Karin Grossmann und Prof. Klaus E. Grossmann

Vortrag am 16. April 2003 im Rahmen der
53. Lindauer Psychotherapiewochen 2003 (www.Lptw.de)

Kontakt:

Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych. Karin Grossmann
Freiberufliche Wissenschaftlerin,
assoziiert am Psychologisches Inst. der Universität Regensburg

Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych. Klaus E. Grossmann
Professor für Psychologie an der Universität Regensburg

Burgunderstr. 9
D – 93053 Regensburg

Grundüberzeugung der Bindungstheorie

Die Fähigkeit des Menschen, Sprache und andere Symbole zu verwenden, zu planen und Modellvorstellungen aufzubauen, zu langer Zusammenarbeit mit anderen, zu unermüdlichem Streben, machen ihn zu dem was er ist.

Alle diese Prozesse haben ihren Ursprung in den ersten drei Lebensjahren, und alle sind von den ersten Lebenstagen an beteiligt an der Organisation von Bindungsverhalten.

John Bowlby, 1982

1

Aufbau des Vortrags

1. Bindungserfahrungen in der frühen Kindheit: Die integrierende Funktion externaler Organisation von Gefühlen, Verhalten und Wahrnehmung,
2. Modellvorstellungen über Beziehungen und Partnerschaft.

2

1. Bindung in der frühen Kindheit

1.1 Feinfühliges Beantworten kindlicher Signale durch Bindungspersonen („Feinfühligkeit“) und die Bereitschaft des Kindes zur Kommunikation

(communicare = mit(einander)teilen)

3

Definition

Feinfühligkeit ist die (Mütterliche) Fähigkeit, die Signale und Kommunikationen des Kindes

- richtig wahrzunehmen und
- zu interpretieren, und auf sie
- angemessen und
- prompt zu reagieren:

(Wird in *bindungsrelevanten Situationen* auf einer Skala von 1 bis 9 bewertet).

4

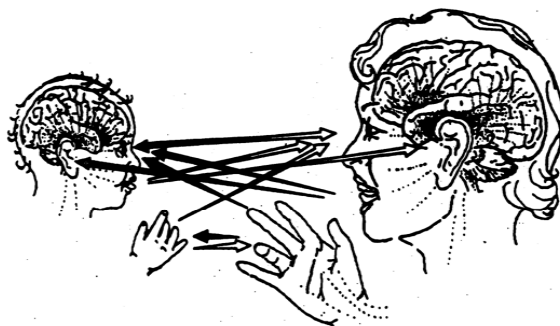


FIGURE 1. Brain-brain interactions during face-to-face communications of proto-conversation, mediated by eye-to-eye orientations, vocalizations, hand gestures, and movements of the arms and head, all acting in coordination to express interpersonal awareness and emotions. Adapted from Aitken & Trevarthen (1993) and used with permission of Cambridge University Press.

5

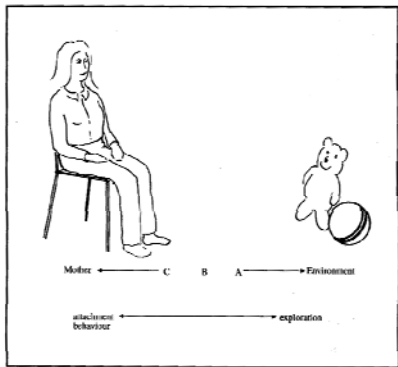
1. Bindung in der Kindheit

1.1 Feinfühliges Beantworten kindlicher Signale durch Bindungspersonen („Feinfühligkeit“)

1.2 Sichere und unsichere Organisation von Gefühlen und Verhalten mit bestimmten Bindungspersonen („Fremde Situation“): Die Bindungsperson als „Sichere Basis“.

6

Optimale Nutzung und Abweichungen (Elizabeth Meins)

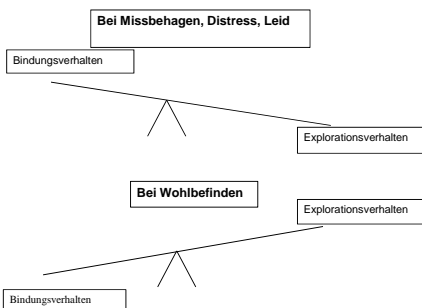


B: Sichere Bindung; A: Vermeidende Bindung; C: Ängstlich – ambivalente Bindung

1. Bindung in der Kindheit

- 1.1 Feinfühliges Beantworten kindlicher Signale durch Bindungspersonen („Feinfühligkeit“)
- 1.2 Sichere und unsichere Organisation von Gefühlen und Verhalten mit bestimmten Bindungspersonen („Fremde Situation“)
- 1.3 Die Einschränkung des Spielraums zwischen Nähe und Exploration bei Bindungsunsicherheit („Bindung und Exploration“)

Psychische Sicherheit durch Nähe und bei Exploration

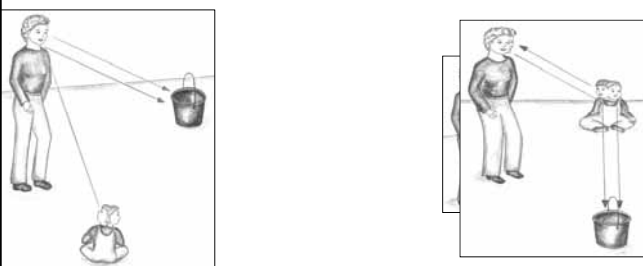


Das Konzept der Bindungs-Explorations Balance: Das Bindungsverhaltenssystem und das Explorationsverhaltenssystem sind wie eine Wippe miteinander verbunden. Wenn ein System aktiviert ist, ist das andere deaktiviert.

1. Bindung in der Kindheit

- 1.1. Feinfühliges Beantworten kindlicher Signale durch Bindungspersonen („Feinfühligkeit“)
- 1.2. Sichere und unsichere Organisation von Gefühlen und Verhalten mit bestimmten Bindungspersonen („Fremde Situation“)
- 1.3 Die Einschränkung des Spielraums zwischen Nähe und Exploration bei Bindungsunsicherheit („Bindung und Exploration“)
- 1.4. Gemeinsame Aufmerksamkeit: Die Ursprünge emotionaler und kognitiver Empathie („Joint attention“, Tomasello)

**Die Bedeutung des Zusammenwirkens von Bindung und Exploration
(Aufmerksamkeit prüfen, folgen und lenken)**



1. Bindung in der Kindheit

1.5 Beachtung der Motive von Bindungspersonen in zielkorrigierte Partnerschaft (Bowlby).

Secondary interaction, (Trevarthen); Mind – mindedness, (Meins):

- Die Bindungsperson als Wesen mit eigenen Gefühlen, Motiven, Absichten und Wissen „wahr“ zu nehmen,
- Und dies beim Suchen eigener Ziele zu berücksichtigen.
- **Bindungslernen:** Welche Ziele sind es wert verfolgt zu werden? (Minsky).

1. Bindung in der Kindheit

1.5 Beachtung der Motive von Bindungspersonen in *ziel-korrigierte Partnerschaft* (Bowlby). *Secondary interaction*, (Trevarthen); *Mind – mindedness*, (Meins)

1.6. Das Benennen und Verstehen kognitiver Zusammenhänge im sozio-kulturellen Kontext

Soziale und kulturelle Normen, kognitiv und emotional vermittelte Werte und Bedeutungen im Zusammenspiel, Jerome Bruner

Persönliche und kulturelle Geschichten: Akteur, Handlung Szene, Ziel, Mittel, plus „trouble“ und seine Überwindung

13

1. Bindung in der Kindheit

1.5. Einbeziehung der Motive von Bindungspersonen in *ziel-korrigierte Partnerschaft* (Secondary interaction, Trevarthen; Mind – mindedness, Meins)

1.6. Das Benennen und Verstehen kognitiver Zusammenhänge im sozio-kulturellem Kontext (*Soziale und Kulturelle Normen, Werte und Bedeutungen im Zusammenspiel*)

1.7. Innere Arbeitsmodelle: *Innere Kohärenz* (Emotionen und kognitive Repräsentationen) und *äußere Korrespondenz* (die erfahrbare Wirklichkeit und die wahrnehmbare Realität, einschließlich der Bindungspersonen zugeschriebenen Absichten und Motive)

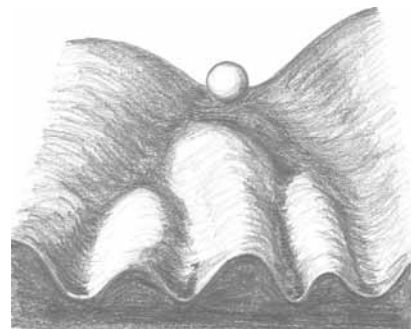
14

2. Modellvorstellungen (Internale Arbeitsmodelle) über Beziehungen und Partnerschaft

- Entwickeln sich während der „Jahre der Unreife“ aus erlebter Feinfühligkeit von Geburt an
- Und aus sprachlich – symbolischen Bedeutungen emotionaler Erfahrungen und ihrer Umstände.

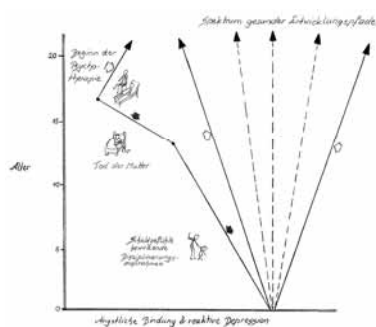
15

Entwicklungsverläufe: Waddingtons epigenetische Landschaft



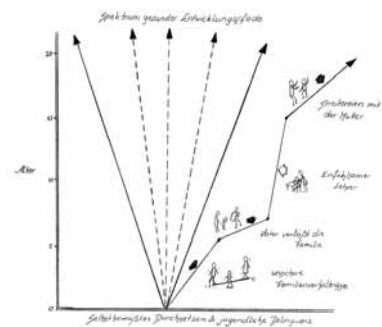
16

Entwicklungsverläufe (Bowlby, 1988) Ängstliche Bindung und reaktive Depression



17

Entwicklungsverläufe (Bowlby, 1988) Selbstbewusstes Durchsetzen und jugendliche Delinquenz



18

Bindungsrepräsentation und Bindungsstile:

- **Bindungs – „repräsentation“:** Erfassung innerer Arbeitsmodelle von sich selbst und von Bindungspersonen aus Sprachanalysen
- **Bindungs – „stil“:** Selbstbericht über Selbst“wahr“nehmung in Beziehungen

19

Bindungs – „repräsentation“:

- Erfassung 20mentaler Zustände, bei denen selektiv eingeschränkte Wahrnehmung *inhaltsunabhängig* durch sprachliche Inkohärenz, Nachdenklichkeit, unbemerkte Widersprüche zu belegen ist
- „defensive exclusion“ = Abwehrausschluss, „Verdrängung“ (Main, Kobak, Fremmer-Bombik: AAI; George und West: AAP)
- Zweck: Erfassung der Qualität („Abwehr“) innerer Arbeitsmodelle in sehr anspruchsvollen, teuren (Transkriptionen!) und zeitaufwendigen Sprachanalysen.

20

Bindungs – „stil“:

- Fragebögen erfragen bindungsähnliche Einstellungen. Selektiv eingeschränkte Wahrnehmung unsicherer innerer Arbeitsmodelle kann nicht belegt werden.
- Selbstdarstellungen erwachsener Personen mit „vermeidenden“ inneren Arbeitsmodellen sind oft pauschal beschönigender und weniger realistisch als von Personen mit sicheren inneren Arbeitsmodellen.
- Personen mit „verwickelten“ inneren Arbeitsmodellen sind oft sozial sehr aktiv und dramatisieren negative Aspekte,
- Zweck: Schnelle und billige Erfassung selbst ein geschätzten Beziehungsverhaltens *ohne Bezug zur Funktion innerer Arbeitsmodelle*.

21

Kann Selbsteinschätzung erkennen, ob Informationen von der Weiterverarbeitung ausgeschlossen wurde?

Beispiele:

Unterschwellige Wahrnehmung und Wahrnehmungs- Abwehr,

Stadien mit möglichen Prozessen von Abwehrausschluss,

Bewusstsein,

Inspektion, Neubewertung und Modifizierung automatisierter Systeme der Informations- verarbeitung.

22

Inspektion, Neubewertung und Modifizierung automatisierter Systeme der Informationsverarbeitung

Es gibt zwei grundlegende Strukturen (oder Programme)

1. Solche, die Bindungsverhalten zustande bringen, und
2. Solche, die alle jene Regeln für die Bewertung von Handeln, Denken und Fühlen anwenden, die zusammen gewöhnlich als Überich („Ge-Wissen“) bezeichnet werden (Bowlby).

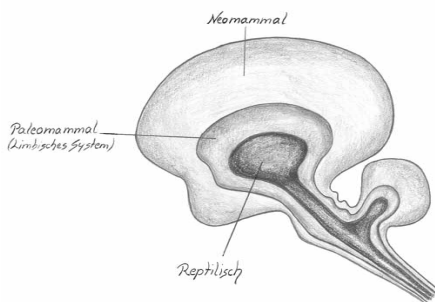
23

Ausschluss von Information

- der Ausschluss von Information, die normalerweise akzeptiert werden würde, ist ein aktiver Prozess, der Anstrengung erfordert.
- Der dissoziative Prozess trennt organisierte Systeme voneinander.
- Dies wird durch die Diskursqualität in Bindungs- interviews erfasst.

24

Episodische und semantische Speicherung



25

Bekannte Beispiele für Ausschluss im Dienste der Abwehr

- Die Deaktivierung eines Systems („Verdrängung“)
- **Die ablenkende Rolle von Abwehraktivität**
- Kognitive Loslösung der Reaktion von der Situation
- Falsche Identifizierung der zwischenmenschlichen Situation, die eine Reaktion auslöst
- Umlenken von Reaktionen fort von der Person, die sie erzeugt
- Beanspruchtheit von persönlichen Reaktionen und Leiden

26

Die ablenkende Rolle von Abwehraktivität

„Es gibt keine geistige oder körperliche Aktivität, die nicht als Ablenkung betrieben werden kann ...“ (Bowlby)

- Kriterium für ihre Funktion:
 - welche günstigen oder anderen Wirkungen hat sie
 - auf die betreffende Persönlichkeit?
 - auf die Mitglieder der Familie des Betroffenen?
 - auf die Gemeinschaft als Ganzes?

Wenn der Ausschluss systematisch und dauerhaft ist, können die ungünstigen Folgen schwerwiegend sein.

27

Bedingungen, die den Ausschluss im Dienste von Abwehr fördern

Im Brennpunkt der Aufmerksamkeit: die Natur der ausgeschlossenen Information ... hat in der Vergangenheit bei der Annahme zur Weiterverarbeitung der betroffenen Person mehr oder weniger schweres Leid verursacht (Peterfreund, 1971).

- Angenommene Information würde von dem eigenen Bewertungssystem der Person nachteilig bewertet und dadurch Konflikt und Schuldgefühle erzeugen,
- würde zu einem schweren Konflikt mit den Eltern führen mit allem akuten Kummer, den das wahrscheinlich mit sich bringt.

28

Beispiele für möglichen Ausschluss

1. wenn das Bindungsverhalten eines Kindes heftig erregt, aber nicht beantwortet und beendet wird, zurückgewiesen, bedroht, bestraft (Deaktivierung des Systems)
2. wenn das Kind Merkmale im Verhalten eines Elternteils beobachtet, die dieser vor dem Kind verbergen möchte. Bei entsprechendem elterlichen Druck schließt das eine „System“ das andere aus. Sie sind getrennt.

29

Folgen:

- Die Systeme bleiben in der sprachlichen Repräsentation getrennt und die daraus resultierenden Inkohärenzen bleiben der Person verborgen. Der Forscher kann sie sprachanalytisch erschließen (Prinzip des AAI).
- „Bei solchen Personen sind die beiden Bilder voneinander getrennt und stehen nicht in Verbindung zueinander; jede Information, die von der etablierten Vorstellung abweicht, wird ausgeschlossen“.

30

Die Entwicklungsperspektive:

- Verletzlichkeit ist während der ersten drei Jahre am größten,
- Sie nimmt während der späteren Kindheit und Adoleszenz wahrscheinlich nur langsam ab und bleibt während der meisten dieser Jahre vergleichsweise groß,
- „Vermutlich gibt es kein Lebensalter, in dem menschliche Wesen aufhören, empfindlich gegenüber Faktoren zu sein, die irgendeinen bereits bestehenden Abwehrausschluss aufrechterhalten oder verstärken“.

31

Abwehr: Anpassung oder Fehlanpassung?

- Biologisch „adaptiv“: Lebensfähige Nachkommen.
- Psychologisch „adaptiv“: Vermeidung von emotionalen Konflikten im Umgang mit anderen menschlichen Wesen, von Ineffizienz beim Umgang mit der Umwelt, von Funktionszusammenbrüchen.

In jedem Fall gilt:

- Die Wahrnehmung innerer (*bes. negative Gefühle*) und äußerer INFORMATION (*bes. die Motive anderer*) ist vor allem bei Belastungen eingeschränkt,
- Die adaptive Entsprechung von „Innerer Kohärenz und äußerer Korrespondenz“ (Sternberg) ist beeinträchtigt.

32

Kann der Nutzen größer sein als der Schaden?

- Beispiel 1: *Adaptiv*: Vermeidendes Verhalten hilft nicht desorganisiert zu werden, ermöglicht Nähe und Schutz bei großer Gefahr. *Kosten*: bleibt nur „zweitbeste Strategie“.
- Beispiel 2: *Adaptiv*: den Forderungen der Eltern trotz widersprüchlicher Beobachtungen zu entsprechen (Besänftigen statt entfremden). *Kosten*: Unfähigkeit etwas anderes zu tun als zu besänftigen verhindert das Erlernen „psychologischer Komplexitäten“.

33

Auswirkungen auf spätere Vorstellungen über Beziehungen und Partnerschaft

Eigene Forschungsergebnisse

34

Prototypen des Partnerschaftsinterviews

Kennzeichnend:

- *Generelle Wertschätzung*
- *Verfügbar und verlässlich,*
- *Klar und detailliert, widerspruchsfrei,*
- *Konkrete Erinnerungen,*
- *Direkter Ausdruck von Liebe und Zuneigung*

Sicher in der Partnerschaft

35

Prototypen des Partnerschaftsinterviews

nicht kennzeichnend:

- *Emotional selbstgenügsam,*
- *Unterstützung unbedeutend oder unerwünscht,*
- *idealisiert Partner,*
- *verwirrt oder überwältigt von Einzelheiten,*
- *Erwartungen werden nur indirekt mitgeteilt*

Sicher in der Partnerschaft

36

Prototypen des Partnerschaftsinterviews

- **Kennzeichnend:**
- Klare, gut strukturierte Antworten
- Vertraut auf die Liebe des Partners
- Aussagen leicht zu verstehen
- Merkt eigene Fehler in der Kohärenz
- Zielkorrigierte Integration positiver und negativer Aspekte der Partnerschaft

Klarheit in Diskurs u. Partnerschaft

37

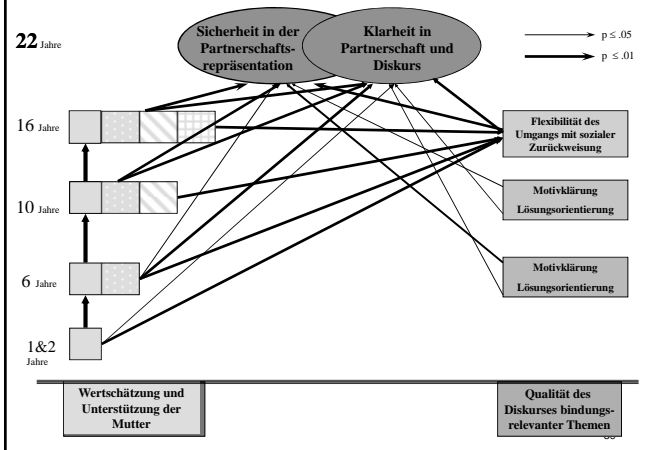
Prototypen des Partnerschaftsinterviews

- **nicht kennzeichnend:**
- Dramatisieren, übertriebene Gefühle
- Verwirrt oder überwältigt von Einzelheiten
- Schwankt zwischen Nähe wollen und vermeiden
- Übermäßige und irrelevante Details
- Schwer durch Zuwendung zu beruhigen

Klarheit in Diskurs u. Partnerschaft

38

Einflüsse auf die Partnerschaftsrepräsentation



Wurzeln der Qualität der Bindungsrepräsentation im Alter von 22 Jahren

- Mütterliche Feinfühligkeit und Unterstützung
- Kindliche Sicherheit bei Belastungen
- Väterliche Spielfeinfühligkeit und Unterstützung

40

Wurzeln der Qualität der Bindungsrepräsentation mit 22 Jahren

